



## Nacht

Ich habe meine Kerze ausgelöscht;  
Zum offenen Fenster strömt die

Nacht herein,  
Umfängt mich sanft und lässt mich  
ihren Freund  
Und ihren Bruder sein.

Wir beide sind am selben Helmweh krank;  
Wir senden ahnungsvolle Träume aus  
Und reden flüsternd von der alten Zeit  
In unsres Vaters Haus.

Hermann Hesse

## Die Wortprächte des Hann Will Seß

„Die Poesie der Zukunft wird eine Poesie der  
Präsenz sein, eine Poesie der Robbarkeiten und far-  
bigen Verhältnisse. Wie ein mächtiger Geist aus  
Tausendundeineacht wird der Dichter aus geheimen  
Truben seine Schätze holen und zwischen schlichten,  
bleichen Fingern spielen lassen die ungenügen Schalen  
und geschnittenen Jaspisbecken voll wunderbarer  
Herrlichkeiten aus Gold, Platin und Silber,  
lüsternen Rubinen, üppigen Smaragden, Perlen  
und Diamanten ...“

„Der Ueberflusmod!“ sagte ich zu Hann Will  
Seß, der damals, als sie Wilde's „Salome“ zum  
ersten Male auf die Welt ins Licht setzten, mit mir  
durch die stille Nacht heimwärts wandelte. Er  
war begeistert von den Redebäumen, der verwerfen  
sensitiven Jungfrau und von sieben hochfolor-  
reichen Knabeins, mit denen er das literarische  
Ereignis nachher gefeiert hatte.

„Dichter wird heißen: Pissleren und Gel-  
steine schleifen, die Wollst der Farben und die  
Mist der Seide verstreuen. Drei große Pissleure  
und Schleifer weisen den Weg. Maeterlind, Oskar  
Wilde und Stephan George!“ — — —

Ein Herr mit einem eingetriebenen Hui schlüpfte  
wankend an uns vorbei und grüßte nach bekannter  
Melodie den alten Blindner Gassenhauer:

„I laaf D'r an Huat und an Schleier,  
I laaf D'r a seid'ne Mantill'n,  
I laaf D'r a Bissficht mit Eier,  
Mein Liebchen, was willst Du noch mehr?“

Hann Will Seß zuckte zusammen unter den  
Peitschenhieben dieser Gemeinheit. Er flüsterte  
etwas von der Schöpfung eines Motivs und ging  
geschnit nach Hause.

Er hieß eigentlich Johann Wilhelm Josef  
Rehmann und Hann Will Seß war die klang-  
volle Abkürzung seiner Vornamen, sein Dichter-  
pseudonym.

Am andern Morgen kam er bleich und über-  
müdet, aber mit strahlendem Blick zu mir, war  
einem Bogen Holländer Wittenpapier, der in gelb-  
voller Vagabondie mit rot-grün fluoreszierendem  
Schreiblicht bemalt war, auf den Tisch und legte:  
„Das war aus dem Bierzeller des angren-  
zenden Brolletariats von heute Nacht zu machen!  
Das!“

Ich beschrieb:

„Komme zu mir Solde! Arm und nackt und  
schwach — ich will Dich in Strömen roten Goldes  
boden und kleiden Deinen jungfräulichen Leib  
prächtiger denn Saba's Königin und ich will Dich  
stark machen für die Wunden meiner Schnülfichte.“

Ich bin eiferfüchtig auf Dein ebenholzenes Daar-  
es ist schwärzer als die kimmerische Nacht und  
Lichter streichen es, blauer als die Strahlen des  
Sirius. Ich will es bedecken, denn deine Herrlich-  
keit sei für mich allein. Ich will es bedecken mit  
einer wunderbaren Hülle, die eine Scheibe sein  
wird, größer als die Käder am Wagen des Dioned.

Darauf wird ein ragender Bau sein, hoch und  
weit und lestam und geschoben aus reifen, goldenen  
Palmen, die in Glanz getaucht sind und in die  
Tinte des Morgens! Keine Mädchen werden  
sie geschoben haben in stillen Tagen, schließlich  
hinanschiebend auf den Schritt des Geliebten.  
Jene Scheibe wird das Wunderbare sein! Und  
Bänder werden sich ringeln um das Wunderbare,  
wie flache fremde Schlangen, deren Haut gleißt  
und schillert zwischen dem Milchgürn von Chrysop-  
rasen und der Feuergrut, die im geschliffenen  
Opagint heimlich lodert oder im Porro! Und  
Rollen werden darauf sein, unläuglich viele Rollen,  
rot wie Kisse sündiger Frauen in schwülen Wilt-  
sommeradrien und blaße Rollen von der Farbe  
einsackender Wahnwitz. Und Ähren werden heraus-  
sichern aus dem zuckenden Grün der Rosenblätter.  
Und goldene Nadeln werden das Wunderbare auf  
Deinem Haupte halten, mit Nadeln, groß wie  
Bastarmelonen auf der schweigenden Pyra. Neum  
solche Nadeln werden Dein Haupt umschimmern,  
o Solde! Man wird sagen, daß sie wie der  
Vollmond sind in einer dunstigen Frühlingsnacht,  
der einer silbernen Blume gleicht, die feuch und  
wollig auf taugrauer Wiese steht. Und um  
das Wunderbare, das über der Süßigkeit Deines  
Antlitzes schattet, wird ein Schleier wehen, leicht,  
frei und unerbittlich! Man möchte ihn mit einem  
Gewebe aus den Strahlen der Milchkaffe ver-  
gleichen, von Eien für Titania gewoben, oder mit  
dem Nebel einer Tropennacht, der um die  
Purpurliefer brünnlicher Orchideen bauscht.

Nein goldbeladene Galerien will ich hingeben  
für dies Wunderbare!

Und ein Mantel soll die elfenbeinernen Herr-  
lichkeiten Deines Leibes umfassen, für den die  
glühendsten Schmetterlinge Bratfassen die Seide  
gesponnen haben: goldgrüne, rubinrote und lach-  
blaue mit orangefarbenen Augen. Man könnte  
sie mit gaulenden Gesseln vergleichen, oder  
mit Blumen, die ihren Stengel entflohen sind!  
Dieser Mantel wird sich wie eine laue, verleihte  
Welle von duftendem Blütenwasser an Deine  
Rundungen hängen, er wird ein Sinnbild meiner  
Schnülfichte sein, die Dich umfassen möchte, nicht  
mit dem plumpen Gesspinnst meiner Glieder, sondern  
mit einer traumhaft glühenden Allseitigkeit, die  
sich an jedes Teilchen Deines Weisens zugleich  
erschlägt. Und Du wirst schön sein in diesem  
Gewande, wie die Houriis des Paradieses blühender  
Felden. Denn so werden die Farben dieses Kleides  
strahlen, daß das, vom trübsinnigen Dreisinn in  
seine bunten Wunder geleitete Sonnenlicht danach  
dürstig sein wird und schmählich, wie das Kleid  
eines Bettlers. Mit ultraroten Glutstrahlen will  
ich es färben lassen von indischen, an Gesspinnst  
reichen, ruhigen Bajadern und ultraviolette  
Nachtblumen werden darauf gestickt sein. Und  
aus Jridium und Tantal werden die Knöpfe und  
Nesseln sein, mit geschliffenen Rubinstirngallen  
besetzt!

Wanig goldbeladene Galerien will ich opfern  
für dieses Gewand!

Und dann sollen hundert blühende Jungfrauen  
Dir ein Mahl rücken, daß jeder teilende Gabe  
danach ein hungernder Bettler gemein sein wird!  
In einem achtzigsteilen Saale wirst Du speien,  
dessen Decke aus Ababater ist und auf perlmutterne  
Nesseln sollst Du treten. Auf einem goldenen Ru-  
hebett sollst Du liegen und die Nissen werden mit  
dem Raum neugeborener Kolibris und Paradies-  
vögel gefüllt sein. Der Tisch wird aus einem Vied  
lauchgrüner Jade geschnitten sein, geschnitten in  
hundert Jahren von tausend weißen Schindeln. Nach  
Griechenhaben mit Purpurbeinen um die ambro-  
sische reinen Stürnen, werden auf Schüsseln, die  
Gellini geschnitten hat, das Mahl herbeibringen:  
Aulern von britischen Klippen, frisch und köstlich,  
wie Maimorgen, Dummern, die scharlachroten  
Kardinals des Meeres, am Estrande von Stillen-  
land gefischt, Seesungen in wahnhaft jarter Zune,  
die ist wie Milch aus den Brüsten der Juno, das  
Fleisch eosfarbiger Flamingo's mit aromatischen  
Distelkuppen aus der Heimat des Ariost. — — —  
Du aber wirst lächelnd abwinken und mit geklemm-  
tem Bild werden die Knaben die Gellini'schen Schüsseln  
zurücktragen.

Dann wird Flöten- und Harfenklang sein, wie  
der Sang von launend Nachtigallen. Und der  
schöne der Knaben, mit Erben und Weisheit be-  
krönt, wird einen köstlichen Reflex bringen mit  
einer Scheibe duftenden Fleisches, soß wie die  
Sippen der Sulamith, groß wie die Wurfische des







Glasfenster im Leipziger Rathaus

Julius Diez [München]

Diesbol, heiß, wie ein Liebestied der Sappho, weich, wie der Busen der Hebe. Und Purpurtropfen werden daran sein wie Almandine. Denn die leßere Speise wird sein wie das Land der Könige Artus und Guard: roh, englisch! Und darauf wird ein glänzendes Mund liegen, das außen weiß wie parischer Marmor ist, geglättet von einem hellenischen Sklaven und innen wie alter Bernstein. In nordischen Weidenbüschen gefischt aus den schwarzgrünen Tiefen der Ostsee. Und jetzt wirfst Du lächeln und zungenen und das sanfte Geräusch Deines Mundes wird sein, wie das heitere Riechen des Waldtaueßels!

Und dann wirfst Du aus dem altvenetianischen Stengelische Cyperwein schlürfen und wirfst starr werden für die Wonnen meiner Schiffsäfte!

Dreißig goldbeladene Galeeren will ich lachend hingehen für dieses Mahl!

Willst Du noch mehr, mein Lieb?"

Als ich zu Ende gelesen hatte und überwältigt das Blatt finken ließ, sagte Dann Will: Sei:

„Sei still, Heber! Ich will Dich nicht aus Parabeln reißen mit der brutalen Bitte um Deine Meinung! Nur eine Frage: kamst Du mir zwei Mark leihen zu einem Frühstück?"

Fritz v. Ostlini

### Das Märchen vom bösen Friedrich und wie Gott die Tugend belohnt

In einer kleinen Stadt lebte einmal der Dr. Willibald, welcher sehr gut und ebenso verheiratet war, und Niemandem wehe tat als seinen Patienten. Aber dafür wurde er ja bezahlt. Er arbeitete Tag und Nacht, obgleich er's nicht nötig hatte, denn einesteils besaß er einen großen Geldsack, anderseits die Stadt nur einen kleinen Friedhof — warum also beide noch mehr füllen?

Dennoch liebten ihn alle Menschen sehr, besonders aber sein Freund Friedrich. Friedrich war in jeder Beziehung das Gegenteil von Willibald. Er war nicht gut und ebenso wenig verheiratet. Er besaß kein Geld, sondern nur sehr viel Schulden, aber dafür arbeitete er auch nicht Tag und Nacht, sondern faulenzte. Und wenn er schon etwas tat, dann etwas Böses. Zum Beispiel: würfeln und Karten spielen und Sekt trinken oder renommieren und Frauen verführen. Denn er war ein netter Kerl und schwärmte für die Ehe. Anderer. Deshalb auch für Willibald. Und zwar doppelt: für sein Geld und für seine

fran. Abwechslung nahm er diese zwei Dinge zu leihen, ohne Zins und Rückerstattung. Oder nein, um es recht zu sagen: nur das Geld gab er nie zurück. Die frau immer. Daher vermehrte sich auch Willibalds Geld nicht, wohl aber seine frau. Und dann machte Friedrich den Paten.

Die gute Fee, die für dies Märchen engagiert ist, hielt dem bösen Friedrich seine Schlechtigkeit vor und prophezeite ihm ein schlimmes Ende. Und richtig, bald hernach erwischte ihn Willibald und warf ihn zum Hause hinaus. Um 2 Uhr nachts. Weil aber Willibald als Arzt kein Blut sehen konnte, so forderte er nicht den bösen Friedrich selbst, sondern nur die 20 000 Mark, die er ihm schon geliehen hatte, und wollte über das Andre Gras wachsen lassen, denn das war er von seinem Friedhof her gewohnt.

Friedrich dagegen war gar nicht für das Rückerkhalten — von Geld; siehe oben! — sondern fühlte sich durch eine solche Zumutung beleidigt und zwar so, daß er Willibald nun seinerseits fordern mußte. Selbstverständlich auf Pfählen, denn das war das einzige Handwerk, das er wirklich konnte.

Die gute Fee ging zu Willibald und prophezei-  
 ihm ebenfalls: Sie sprach, alle Schicksale mühen  
 dem lieben Gott beizuhelfen und alle Euten belehnen,  
 und da er immer gut gewesen sei, und fleißig,  
 und ein frommer Vater, und hilfsreicher Freund,  
 und Heldtater der Menschheit, so müsse die Ver-  
 lohrung gar nicht ausbleiben und so weiter, wie  
 eben Feenprüche sind.

Dann fuhren sie miteinander auf den Schloß-  
 berg, — die Fee als Pausenmontierin, — und fried-  
 rich schuf den heiligen Willibald in den Band, daß er  
 sei war. Auf eins, zwei, drei. So viel Monate  
 schlang er um die Erde und abtugte, denn  
 die Strafen Gottes sind gerecht und schwer.  
 Und sobald er herangehen war, heiratete  
 er Willibalds Witwe, aus einem gewissen  
 Grund. Erstens brauchte er denn seine Schwestern  
 nicht mehr bezahlen und zweitens bekam er noch  
 Willibalds ganze Geld dazu. Und drittens hatten  
 die Kinder Willibalds nicht mehr nötig, „Lere  
 par“ zu ihm zu sagen, sondern „dada“, was  
 ganz in der Ordnung war. So wurde der böse  
 Friedrich schließlich noch ein braver Hausvater,  
 väterlich und heimatlich sympathisch, und wenn er  
 nicht gestorben ist, so lebt er heute noch.

H. De Nora

### Die Wetterwolke

Vinten am Horizont  
 Steht wie ein ungeheures Schreckgesicht  
 Eine schwarze schwebende Wolke.  
 Feigster glühender Sand  
 Führt in Pausen  
 Sengend durch die Luft.

Was willst du hier und trostlos kommst du?  
 Aus welcher Wunde hast du dich verirrt  
 In meiner Feindschaft stilles Wieselst,  
 Wo kein und umgeben die Blumen stehen  
 Und die süßlichen Obstbäume blühen,  
 Welchen du ganze machst?

Was willst du hier, du Wüstengott?  
 Willst du Feuer niederregnen  
 Auf dies blühende Eden meiner Kindertrüme,  
 Daß die grünen Palme verdorren  
 Und die Würzlein sich zum Tageslicht  
 heben? —

Du bist auch, ihr Blumen und Wälder all  
 Und du dunkles Geier!  
 Weist auch zu Wunden und halbiert den Kien an,  
 Was es verurteilt ist,  
 Daß fremde feindliche Ungetüm!

Mag es die Meere aufzuwühlen,  
 Daß die Wonne der Erde rauhen!  
 Denn dort steht Kraft gegen Kraft  
 Und die Kräfte sind gleich!

Aber du, mein Tal,  
 Wo die Friede der Welt ruht,  
 Halte den Kien an,  
 Daß du der Welt nicht spürst,  
 Was es verurteilt ist —  
 Was die Kesseln der Welt  
 Deinen Himmel verfluten . . .

Ludwig Schaff



Aus dem Wiesent-Tale

Albert Lamm [Muggendorf]



## Saßfreundlichkeit

„Können Sie mir ein anständiges Hotel in Leipzig empfehlen?“

„Sie wollen nach Leipzig?“  
frug ich. „Wohin Sie doch dort bei meinem Onkel! Der alte Herr wird sich riesig freuen, solch einen berühmten Künstler bewirten zu können! Ein fides! Hans, der alte Herr! Wird Ihnen gefallen!“

Entsetzt streckte mir Albert die Hände entgegen. „Gott schütze mich vor allen Onkels und Tanten der Welt! Sieber lasse ich mich von dem geriebenen Oberkellner begaunern, ehe ich mich noch einmal in meinem Leben dem Attentat einer Saßfreundschaft aussetze!“

„Sie scheinen ja schöne Erfahrungen gemacht zu haben?“

„Nur eine einzige! Aber die langt! — Ich hatte damals in Köln einen Vortrag zu halten. Tugend ein literarisches Thema. Unvorsichtigerweise erzählte ich es vorher einem guten Freund. „Du fährst nach Köln? Da wohnt Du doch natürlich bei meiner Tante Edda?“ Dort wohnen alle Kunstfreunde, die nach Köln kommen. Artur Schnitzler hat dort gewohnt und Hofmannsthal und Wedekind und Menzel.“ Gut, sagte ich, wohnen wir bei Deiner Tante Edda! — Daß seine Tante Edda selbst schriftstellerte, hatte mir die Kanalle verschwiegen. Ich kam also in Köln an. Um Bahnhof stand eine alte Dame, Cypus Blaßtrumpf, stürzte auf mich zu, fing an zu reden und hörte nicht mehr auf.

Daß sie mir nicht um den Hals fiel, wunderte mich heute noch. Dann packte sie mich mit einem Arm und schlepte mich nach ihrer Villa. Der Gedanke, daß ein Mensch, der zehn Stunden Eisenbahnfahrt hinter sich hat, lieber Droste's fährt als zu Fuß läuft, kam ihr nicht. Zuhause angekommen, führte sie mich in einen Salon und erkundigte sich, ob ich eine Kleinigkeit zu mir nehmen wollte? — Zehn Stunden Eisenbahnfahrt und eine „Kleinigkeit“!! Ein guter Witz, nicht wahr? Ich bejahte. Sie rief das Mädchen herein und befahl, auf dem Spiritusföcher etwas für Herrn Krautdorn zurecht zu machen. In der Zwischenzeit zeigte sie mir die Wohnung. Auf dem Schreibtisch lag mein neuestes Werk. Sehr geschmackvoll! Sie bat mich, eine Widmung hinzuschreiben. Ich tat's. Was sollte ich machen? Das frug sie mich, wie mit das Bild gefiele, das über dem Sofa hing? Es war ichselbst, aber ich sagte, wunderbar! Das freute sie sehr.

Artur Schnitzler hatte es auch sehr gut gefunden. Bloß Wedekind hatte was dran auszusetzen, aber der verstand nichts von Bildern. Ich überhaupt ein Ekel! Endlich kam das Essen. Würstchen mit Kraut. Dazu als Tischwein eine Glasje Bier. So was freut einen, wenn man zehn Stunden Eisenbahnfahrt hinter sich hat. Als ich das zweite Würstchen geröstet, sprang ein Bündchen, das ich bisher noch garnicht bemerkt hatte, auf das Tischkuch und fing an, mir die Hand zu lecken. Das war Alti. Seine Lebensgeschichte erzählte ich noch selbigen Tages. Er ist etwas häßlich, aber ich sage, wunderbar! Das freute sie sehr. Artur Schnitzler hatte es auch sehr gut gefunden. Bloß Wedekind hatte was dran auszusetzen, aber der verstand nichts von Bildern. Ich überhaupt ein Ekel! Endlich kam das Essen. Würstchen mit Kraut. Dazu als Tischwein eine Glasje Bier. So was freut einen, wenn man zehn Stunden Eisenbahnfahrt hinter sich hat. Als ich das zweite Würstchen geröstet, sprang ein Bündchen, das ich bisher noch garnicht bemerkt hatte, auf das Tischkuch und fing an, mir die Hand zu lecken. Das war Alti. Seine Lebensgeschichte erzählte ich noch selbigen Tages. Er ist etwas häßlich, aber ich sage, wunderbar! Das freute sie sehr.

Der arme Kerl. Aber sonst eine Perle von einem Hund. Jedenfalls ein tadelloses Tischgespräch. Ob ich noch Hunger hätte? Aber nein, ich war vollkommen satt. „Ich bräuhete mich nicht zu genießen, es wären noch mehr Würstchen da!“ Das waren ja recht nette Zusätze.

Um neun Uhr ging ich zu Bett. Ich weiß nicht, ob Hofmannsthal, Schnitzler und Wedekind in diesem Bett schlafen konnten, ich konnte es nicht. Vielleicht Mädel: der war ja klein. Während



R 8

Fr. Burger-Mahlsfeld (München) M 106

ich im Hotel gewesen, so hätte ich mir das Beschreibungsbuch geben lassen und mit Kleinfeltern hineingegeben: „Dieses Zimmer ist schwermüßig geheizt.“ Ich nahm das Manuscript meines Vortrags, um es noch einmal durchzugehen. Als ich auf Seite zwölf angelangt war, ging das Licht aus. Am nächsten Morgen erfuhr ich beim Kaffee, daß um halb zehn Uhr stets der Casbahy geschlossen wird. Zum Kaffee gab es Bröckchen und Honig. Ein Stück pro Person. Ich wagte nicht, mehr zu verlangen, denn ich wußte, daß noch Würstchen draußen waren.

Frau Edda führte mich dann in der Stadt herum. Im Fuß. Kölner Dom u. z. c. Um zehn Uhr Rückkehr in die Villa. Mit der Trambahn! Sie zahlte. Es ist kein Schwindel, jedes tüchtigste Kienig, sie zahlte. Zehn Pfennig. Es gibt noch Mädel.

Summ frühstück gab es Würstchen. Dabei erfuhr ich die Details, die mir noch fehlten, um eine ausführliche Biographie Amis verfassen zu können. Von zehn bis eins hatte ich Urlaub. Ich stürmte in das nächste Hotel und sah dreimal hintereinander zu Mittag. Das tat mir wohl. Als ich zu Tante Edda zurückkehrte, fand ich daselbst eine kleine Volksversammlung vor. Etwa zwanzig Menschen, von denen neunzehn Autographen sammelten. Sie hatten die Freundlichkeit gehabt, ihre Bücher und Alben mitzubringen. Für Tante und jeder hatte Tante Edda in lebenswüßigster Weise Sorge getragen. Ich schrieb also: „Leben ist die Kunst, zu sterben.“ Einem Anderen schrieb ich: „Sterben ist die Kunst, zu leben.“ Ein Dritter durfte ich des Eintrags erfreuen: „Leben und sterben ist eine Kunst.“ Der Vierte war entzückt von dem Aphorismus: „Die Kunst ist das Leben des Sterbens.“ Beim fünften war „die Kunst das Sterben des Lebens.“ So lebte und herrte ich mich durch neunzehn Albenirer hindurch.

Während des Essens brachte jemand einen Toast auf mich aus. Jeder hatte ich meinen Zettel im Koffer gefassen. Beim Dessert mußte ich auf allgemeinen Wunsch etwas aus meinen Werken zitieren. Eine Dame bombardierte mich damit mit seelenvollen Blicken, daß ich Leibschmerzen bekam. Diese steigerten sich noch beträchtlich, als nun Tante Edda ihrerseits aus ihren Werken vorlas. Elenderster Dilettantismus, aber ich erklärte alles für sehr talentvoll. Zur Strafe hat sie mir ihren vorjährigen Roman gewidmet.

Nachmittags machte ich mich frei, Abends hielt ich meinen Vortrag. Die Kritik behauptete, meine Stimme habe sehr rasch geklungen. Auch sei ich ungewöhnlich hart erschöpft gewesen. Mir war's wurscht. Zwei Stunden später verließ ich Köln. Ich drückte dem Mädchen zwanzig Mark in die

mich an Michelangelo. Ich hielt Schiller für bedeutender als Johann Peter U. Nietzsche sei meiner Ansicht nach ein Schüler Platos des Letzteren. Napoleon sei ein bedeutender Feldherr gewesen, aber als Mensch sei ihm Bölow lieber. Albert schwieg. Ich drückte ihm teilnehmend die Hand. Wir verstanden uns.

Karl Ertlinger

## Liebe Jugend!

Neulich gab unser Oberarzt in der Kaserne Krankenenträgerunterricht und befragte erste Hilfe bei Schußwunden, Stichwunden u. s. w. Bei den Hiebunden fiel ihm zufällig als Beispiel eine Hiebunde über den Rücken. Natürlich verbesserte er sich sogleich und sagte: „Die werden ja bei uns hoffentlich nicht vorkommen.“

Die Leute sehen ihn verständnislos an. „Nun, warum werden die bei uns nicht vorkommen?“

Allgemeines Schweigen. Endlich steht einer auf und sagt: „Weil mer als de Cornischer uff de Buckel hamwe, Herr Oberarzt.“

Ein Zimmermeister, seit kurzem Gutmtemplar, ermahnt seine Leute, die tapfer der Schnapsflasche zupreschen, doch das Trinken zu unterlassen. „Seit jü“, sagt er patetisch, „tauschst kommt jü dat ja wöl sa vor, aus wenn jü starker ward von dann Snaps, aberst nashen denn ward jü desto eier mäu!“ — „Denn nehmt wir ehm wedder ein!“ war die triumphierende Antwort.

## Zoologie

Frau Kommerzienrat Morgenstern (in ihrem Stübchen, das zum erstenmal im Zoologischen Garten war): Nun, Kurchen, was hat Dir gefallen am besten im Zoologischen Garten?

Kurt: Der Bär und der Löb und der Aaron Uhang.

## Eine Geburtstagsrede

Hoftheaterintendant und erster Charakterdarsteller (zu seinem Stübchen am besten zwüßtem Geburtstage): Christoph, Du bist heute zwölf Jahre alt geworden. Deinen Vater kann ich mich von jetzt ab nicht mehr nennen, aber laß mich wenigstens von jetzt ab Dein Freund sein!

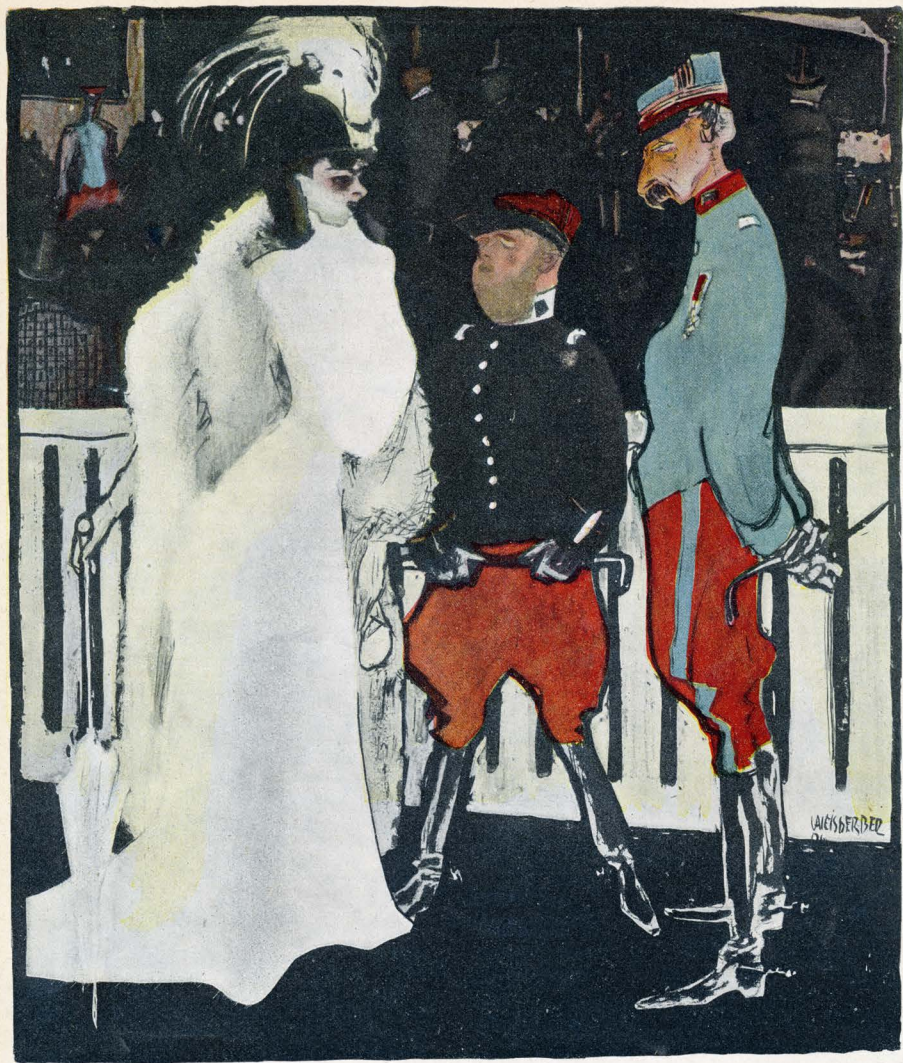




Morgenstunde

Alex. Salzmann (München)





# Vertrauliches

A. Welsgerber (München)

„Nein, Denker mag ich nicht in meiner Eskadron. Die denken sich doch nur: Der Rittmeister kann mich gern haben!“





## Jubn

Siegelied für 1907

Schreits Alle Jub! ds Zentrumsbuam!  
Kast's Schüss' und Schampes knalln!  
Mit Gott für Wahrheit, Freiheit, Recht  
Ham't mir vandwilt, 's und net schlecht!  
D's Herrgotts-Kübelalln!

Dü Religiöusn war stark in G'fahr.  
s' war? Alles lutherisch wor'n!  
Ma hätt fua ledigs Kind mehr 'taft')  
Und si von foana Vaterschaft  
Mehe christli wega gschwor'n!

s' hätt foane hoch'n Feiertag'  
Zum Raffen nimma gebn!  
Und haß Oam's Messia einigrennt,  
So hätt er ohne Sakrament'  
Jurt miaß'n aus'n Lebn!

Buam, aba da ham't mir uns gwehrt,  
Mir religiöses Volk!  
Mir lass'ma uns den alt'n Glaub'n  
Und unfre fromma Bräuch' net rauben  
Durch dös läbralle Gschmolg')!

Al schwarzer Setzl is halt guat!  
Bals d' den haß ein'tan,  
Dann is auf a halbs Duzad Jahr  
Dü Religiöusn glei außa G'fahr —  
Und geht uns nix mehr an!

<sup>1)</sup> vernöddet <sup>2)</sup> es wäre <sup>3)</sup> getauft <sup>4)</sup> Geschmalce - Geshwöy.

## Wie der Teifi heutzutag Seelen fangt!

„O mein, was werds denn an Teifi gebn?  
Mit Hörner und Schwanz und Bocksfüß, der  
wo hint und vorn nach Schwefelsölzn riadt?  
Miaß'n ja Exper do amal ghehn ham!“ So  
redt off Oamer dach, liebe Buam, sogar unter  
Euch christliche Jüngling; aber i we' Eahm  
dann a G'schicht erzähl'n, d's erst kürzli passiert  
ist und biweiß, daß a heutzutag noch an Teifi

gibt, und daß sogar a hochwürdiger Herr net  
davor sicher is, wann 's der Teifi will.

Sehgt, da war amal in Bamberg — was die  
heilige Bischofsstadt von unsern berühmten Herrn  
Dr. Schäbler is — a blutjunger Kaplan, der hat  
si Grandinger gheiebn, und er, wie a jeda  
Kaplan sein muß, a guata und richtiger Zentrums-  
mann, der seinen Vater Daller mehr geliebt hat  
als das irdische Lebn. Aber weil er g'scheit war,  
hats Eahm fua Anah net g'laß'n, daß er bloß Kaplan  
is, sondern hatt triebn, daß er was Bionders  
toa muß für de guat Sach und er is naus g'anga  
auf d' Dörfer, wo noch fua Volksverein und fua  
christliche Gesellverein und fua katholische Volks-  
bibliothek und nix net war, und hat ang'fanga,  
solchene Sack'n 's gründen. Und weil er guat redn  
hat kinna und eahm de G'schicht wie gl'miet  
aus de Händ g'anga is, hatt bald der hoch-  
muats-Teifi pact und er hat si denkt: „Teifi  
no amal, soll i ewig a floana Kaplan bleibn?“  
Bin i net grad soviel wert als de Herrn Kapitular  
und Pröbst und Dekanten und der Herr Erzbischof  
selba?“

Hat si also aufgemandlt, wenn eahm d's Herrn  
was g'sagt ham und g'ärget, wann eahm was  
net nausg'anga is und is a Rechthaber-Teifi  
morn, daß die hochwürdigen Herrn Dorgelsten  
schier net mit eahm firtt wortn fan. Aber weil  
sie gmoant ham: „Wo ja, is a junga Moß, treibt  
nur a bißl stark, mir miaß'n halt sielln, naha  
werd vielleicht a recht guata Teifi naus draus, so  
ham s'n eines Tags gnomma und als Pfara in a  
recht weit wegat und arme Pfarrei g'iebt, wos  
weni Einnahm und viil Arbeit gebn hat und ham  
si denkt: „So, Büschele, da werst schon recht wern!“

Aber na, grad links is er morn. Wider-  
gespiß und unfrieden is er morn — zwoa  
Teifi von der schlimmstn Sortn! — und hat g'sagt:  
„Jacht ercht! Und weils a arme und schlechte  
Pfarrei war, hat'n der Ehrgeiz-Teifi grittin,  
daß er grad mit fleiß da was aus sich macht  
und der Popularitäts-Teifi hat eahm g'hoß'n,  
daß er bei alle Leut an Stoa ins Brett frigt  
hat und der Schreib-Teifi is femma, damit  
er sogar Ders hat macha kinna — und wie ihu  
alle der Teifi so weit g'abt ham, is auf oamal  
der Oberteif selba erschiene, der Liberalismus-  
Teifi und hat zu eahm g'sagt: „Bäl! mit anbeß,  
verschaff i Dr die höchsten Ehren, de wo's giebt!  
Daß alle Leut von Dir red'n und daß di alle  
Personenperschaffner femma, aus waarf der groß-  
mächtigste Herr Dr. Oetere selba! Und zeh

Markl im Tag und a Freibillet I. Klaff auf alle  
königlich bayrische Eiß'nabahn!“

Sehgt, Buam, da hat'n den höllischen Vertrag  
unterschriebn, den wo man's Bock program  
nennt und da Teifi hat glei an unsichtbarn Stempel  
aufn Grandinger glei Seel pappt wie der G'richts-  
vollzieha auf an Kommodatn und is mit Rauch  
und Schant abg'fahren mit eahm, affrat wie zu  
schöbere Zeitn. Bloß daß der Rauch und Schant  
von an Automobil herkemma is, mit dem er 'n  
Pfarrer Grandinger zu d's Wahlvereinsammlunga  
g'fahren hat. Und dorige Wochn ham s'n g'wählt  
zum Abgeordneten, wie i' da Teifi eahm versprocha  
hat und wenn's wiß'n wollts wie er aus'ant:  
So schant er aus!

Gar net wie mir andern geistlinge Herrn,  
gelts? Und aa net wie Ihr selba, liebe Jüng-  
linge, sondern wie der f + t + Gottscheibens schant  
er aus, bloß daß er Höndeln zum Abg'raubn  
hat und an Wedl hint' drin in der Recktschän.



Glaubts iacht, daß an Teifi giebt und daß er  
Seelen fangt? Und wißts, mit welchen Teifi  
is d's ganze Sanerei allemal angeht? Mit'n G'scheit-  
heits-Teifi!

Darum, liebe Buam und Leut:  
Werds net z'g'heiß!  
Werds net z'g'heiß!





Ein Meister - Schuss  
von Alb. Klingner.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





Die Köchin:

„Mit dem Schweinebraten hätte ich mindestens einen Feldwebel gefriedet! Und jetzt frisst ihn die Zivilistenbande von Herrschaft allein!“



Der Offiziers-Wucherer:

„Ich werd' die Bertha von Suttner auf Schadenersatz verklagen: das ganze Geschäft hat sie mir ruiniert!“



Berliner Bankier:

„Mir müssen das Militär wieder einführen, sonst bleibt unser Nebelkuchen sitzen!“



Die Krefelder Jungfrau:

„Der Kaiser hat 3000 Konfektionsformis zum Tanzen nach Krefeld gelegt! O Gott, 2999 davon wären militäruntauglich gewesen!“



Bekel:

„Der Staat vernachlässigt in geradezu fivoller Weise den Schutz seiner Bürger! Wir verlangen ein stehendes Heer, getreu unserem Programm!“ (Zischen rechts, Beifall links.)

### Kindliche Theologie

Die kleine Klara sieht bei ihrem „Onkel Dr.“ zum ersten Mal ein Skelett. Sie fragt, was das sei. „Das sind die Knochen eines gestorbenen Mannes!“ ist die aufklärende Antwort. Nach einem kurzen ungläubigen Schweigen sagt sie, auf ihre glückliche Lösung stolz: „Dann kommt also bloß der Speck in' Himmel?!“

### Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch den

Verlag der „Jugend“, München.

## „JUGEND“

### Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kron. 75 Hell., in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**  
gebruchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

## DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

OPTISCHE  
ANSTALT  
C. P.

## - Triöder-Binocles

Prismenfernrohre für Theater, Jagd, Reise, Sport, Militär und Marine.

Ueber 125,000 Stück geliefert.

In der deutschen und in ausländischen Armeen als offizielle Dienstgläser eingeführt. — Spezial-Modelle für Theater, Jagd u. Marine. — Kataloge kostenfrei! Zu beziehen zu den von uns festgesetzten Preisen durch die Optiker aller Länder und durch die



**GOERZ** A-G BERLIN-FRIEDENAU 26  
Paris-London-New York-Chicago

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.







**Sanatorium Dr. Hauffe** Ebenhausen  
bei München  
Physikalisch-diätetische Behandlung für Kranke (auch bettlägerige)  
Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Beschränkte Krankenzahl.

# Sinalco

## Alkoholfrei!



Unter Kontrolle von  
**Bilz**  
Sanatorium,  
Dresden-Radebeul.  
den chemischen  
Laboratorien

Professor  
Dr. Fresenius  
Wiesbaden  
u. Dr. S. Küttner  
und  
Chr. Ulrich  
Leipzig.

**Verkauf** **1904/06**

# 300 Millionen Fl.

Stammhaus: **Franz Hartmann, Detmold**  
über 500 Zweigfabriken u. Niederlagen im In- u. Auslande.

**Sinalco** ist in fast sämtlichen Hotels, Gastwirtschaften, Cafés etc., sowie für den Hausbedarf in Colonial- u. Delicatesswaren-Geschäften zu haben.

An Orten, wo noch keine Zweigfabrik vorhanden ist, wird die Fabrikation an kapitalkräftige erstklassige Firmen vergeben.

# Manoli

## Raucht Cigaretten

Prämiert  
Weltausstellung  
Paris 1900.



Kunstwartverlag

**Georg D. W. Callwey,**  
in München

Sieben erschienen:

**Meisterbilder**  
169 — 174

herausgegeben vom  
„KUNSTWART“.

Preis des Einzelblattes 25 Pfg.  
Preis des Doppelblattes 50 Pfg.

No. 169 Rembrandt, Landschaft von 1638; 170 Holbein, Bildnis eines Unbekannten; 171 Dürer, Engelskopf; 172/173 Brühl, Verherrlichung Mariae; 174 Millet, Der Saemann.

### Fragmente

Mit Brutalität kann man wohl Reiche stützen, aber nicht Bleistifte spitzen.

„Ich bin doch gewiß gut...“  
Mit diesem Satz leiten alle bösen Frauen ihre Predigten ein.

Roda Roda

### Kleines Gespräch

„Man wird ja von Ihnen fortwährend antelefoniert, Herr Silberstein?“  
„Ja — ich hab meinem kleinen Njaat, leben ä Telefon abonniert zum Spielen.“

### Blütenlese der „Jugend“

Eine Kaffinordnung zum Aufschwischen einer verschütteten Flasche Champagner:  
„Der Haber möcht ich fin!“



Künstlerische und gediegene bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen deutscher Art in neuer Technik. Sorgfältige Farben- und Formengebung. III. Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung 1906 höchste künstlerische Auszeichnung: EHREN-URKUNDE. ....

Tepiche, Bezüge, Vorhänge besonders dazu angefertigt in bester Qualität nach Entwürfen der ersten deutschen Künstler: Richard Riemerschmid, M. Junge, E. H. Walther, sowie B. Scott u. a. .... Niedrige Preislage. ....

Zimmer von 245 Mk. an. Einrichtungen zu 570 Mk. 1195 Mk., 2630 Mk. Frachtspeisen durch Zerlegbarkeit der Möbel sehr verringert. Sofort lieferbar. Man verlange: Denkschrift über das Dresdner Hausgerät mit Preisliste und Bildern, dazu Ausstattungsbrieft von Dr. Fr. Naumann zusammen gegen Einsendung von 1.50 Mk. .... Gekürzte Preisliste mit Bildern umsonst. ....

DRESDNER WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKS-KUNST (KARL SCHMIDT) DRESDEN-ALTSTADT 16.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





# Münchner Loden-Versandt-Haus Fritz Schulze

königl. bayr. Hoflieferant

Maximiliansstrasse 31/33 **München** im Münchner Schauspielhaus

Vollständige Ausrüstung für

## Jagd- und Touristen-Sport Herren- und Damen-Wettermäntel.

Preislaureat und Muster umgehend franco.

### Niederlagen in Deutschland:

**Hamburg**  
Wiesbaden  
Kaiserslautern  
Strassburg i. Els.

bei Prince of Wales,  
Grosse Bleichen 22,  
„ Gebr. Doerner  
„ Eduard Hebel  
„ Friedrich Sommerlath

**Fürth**  
„ Colmar i. Els.  
„ Worms a. Rh.  
„ Stettin  
„ Stralsund

bei Eduard Armbruster  
„ Carl Fuchs  
„ Adolf Haussmann  
„ Grünwald & Phebig  
„ Kaibel's Nachf.

**Coblenz**  
„ Würzburg  
„ Aschaffenburg  
„ Frankfurt a. M.  
„ Mannheim

bei C. Luer, Rheinstr. 26.  
„ M. Ph. Seisser  
„ Alois Platzer  
„ Bamberger & Hertz  
„ L. Fischer-Riegel



### Wahres Geschickchen

Eine biedere Bürgersfamilie hat feit langem schon das Glück, fast jedes Jahr mit einem Syroffling erfreut zu werden, und Frau Burkhart, die Hebamme, in der ein oft gekleinerter Gast. Der 12 jährige Helene, Frithgen, merkte bald, daß jeder Besuch der Frau Burkhart ihm ein neues Brüderchen brachte. Kehten frühling nun wechselte die familie ihre Wohnung. Kurze Zeit nachher treffen frithgen und seine kleine Schwester Korli die Frau Burkhart auf der Straße. „Nun, Korli, wo wohnt Ihr jetzt?“ erkundigt sich die Hebamme. Doch mit abweichender Handbewegung fällt frithgen der Kleinen ins Wort und ruft erschrocken: „Sag's nicht, Korli!“

## Eine menschliche Null

Ist jeder, der das Opfer von Erschöpfung, Geschlechtsnerven ruinierender Leiden sonstiger geheimer Leiden und radikale Heilung leidet, nach neuen Gesichtspunkten von Spezialarzt Dr. Rumler, oder alt, ob noch gesund das Lesen dieses Buches einen von geradezu unendlichen Nutzen! Der Krankheit und Siechtum Leidende aber jert die Heilung



Gehirn- und Rückenmarksnerven-Zerrüttung, Folgen schafften und Exzesse und wurde. Deren Verhütung ein preisgekröntes, eigenpunkten bearbeitetes Werk für jeden Mann, ob jung oder schon erkrankt, ist nach fachmännischen Ur-schätzungen gesundheits-sunde lern, sich vor-schützen - der bereits verschiedenste Wege zu seiner kennen. o markten franko zu beziehen

Geist 2 (Schweiz).

## Gegen Schwächezustände

verlangen Herrs. Arzt. Broschüre in verschloss. Couvert gratis und franko durch

**Löwenapotheke Regensburg C 10**  
BelaPost, Marienapotheke, Kronengasse 23.

Formenschnitt und Grazie des Weibes.

Neueste Freilicht- u. Atelierrauten. wirklich künstler. Aktstudien durch Gerlichsch. illust. glanz. Sachver-st. Gutachten freigegeben. Musterend: 15 Gal-lets od. Sterns, 5 Mk. illust. Catal. m. Cab. Muster gesch. gegen 1 M. 20 Briefen. Versand nur bei Bestätig., das Bestell. nicht mindern! & Bestatig. heftig. Kunstverl. Münch. 1 (gerg. 1988).



## Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsärzt und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert, Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

### Hüte durch Electricität.

Verlänge Deinen Körper. Frische Deine Nerven auf. Eleg. App. „Schutzhülle“ m. 4 Electroden nur M. 8.50. elekt. hygien. Artikel billig d. die Gummiwarenfabrik Josef Maas & Co., Berlin i. Oranienstr. 108.



Beste polit. Satire W. Buschs. In Oesterreich den Buchhandel geleitet vom Verlag sendung v. 1.80 Mk. franko vom Verlag v. Moritz Schauenburg. Lahr i. B.

## Photograph. Apparate

jeder Art, sowie sämtliche Bedarfsartikel, zu billigen Preisen. — Katalog mit Probelbildern gratis. — Hess & Sattler, Mainz 12.

## Drei Kleinode deutscher Feinmechanik

Germania-



Ideal-



Raumann's



## Seidel & Raumann Dresden



Illustr. Briefmarken-Journal. Verstehtest u. ständige Briefe-25g. die Welt, die die jeder Nummer wertvolle Gratzbildchen gold. od. metall. 3 mal erschieint. Halbjähr. (10 Heft) 1.50 Mk. Probe-Nr. 15 Pf. (10 St.) franco von Gebrüder Senf, Leipzig.

## Virisanol

Das Beste und Wirksamste gegen Nervenschwäche der Männer. Von Universitätsprof. und vielen Arzt. empfohl. Flakons ab 5 u. 10 M. Neue Virisanol-Broschüre gratis. In Apotheken erhältlich. Chemische Fabrik Dr. Ungar, Berlin 20 W. Z.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



## Geschmackvolle Inseratentwürfe

von erstklassiger Firma gesucht.  
Geßl. Angebots u. K. J. 5849 an  
Rudolf Mosse, Köln.

## Ph. Apparate

in allen Preislagen  
Goerz-Anschütz-Kamera  
Goerz-Objectiv  
Prismen-Ferngläser



Ottomar Anschütz  
Berlin, W 66 Leipzigerstr. 131

Für **Männer** ist bei vorzeitiger **Nervenschwäche** nach dem  
heutigen Stande der Wissenschaft

## Muiracithin

das hervorragende Kräftigungsmittel. Bei allen Störungen des **Zentralnervensystems**, des **Magens**, bei **geistiger Überanstrengung**, **moralischer Depression**, **vorzeitiger Schwäche** usw. hilft Muiracithin prompt und sicher. Es beseitigt **nervöse Allgemeinerscheinungen**, **kräftigt das Herz** und bildet ein **ganz hervorragendes Nerventonicum**.

Der berühmte **Geheime Medizinalrat Professor E. Berlin**, schreibt: Muiracithin scheint als **Nerventonicum** gelten zu dürfen, es wirkt besonders **verstärkend**.

**Professor Dr. P. Berlin**, schreibt: Auch ich habe besonders gute **Resultate** mit Muiracithin erzielt. Man muss es anwenden, selbst wenn man dem Mittel noch so skeptisch gegenübersteht.

**Prof. Dr. Kolomoizew**, Direktor des **Militär-Hospitals** in Kasan schreibt: Auf Grund meiner Beobachtungen komme ich zu dem Schluss, dass Muiracithin ein **spezifisches Mittel** ist, das einen **hervorragenden Einfluss** auf das Rückenmarks-Zentrum ausübt. Der Erfolg ist **schnell und glänzend**.

**Prof. Dr. Luigi Maramaldi**, Neapel: Zwei von mir mit Muiracithin behandelte Fälle bestätigen voll die Resultate, welche von Nevinsky und anderen Experimentierenden erreicht worden sind und überzeugen mich, dass das Muiracithin wirklich eine wertvolle Erwerbung für eine rationelle Therapie darstellt, da es wirklich Wohltaten in der Behandlung der nervösen Schwäche verschafft.

Muiracithin ist laut Untersuchung in den ersten Kliniken ein vollkommen unschädliches und sicher wirkendes, erstklassiges Nerventonicum, das jedermann empfohlen wird. Literatur gratis und Franko zu Diensten.

**Handelsgesellschaft Noris, Zahn & Cie., Berlin C. 25.**

Erhältlich in allen Apotheken, Versand durch die

Kaiser Friedrich-Apotheke, Berlin, Karlstrasse 20a

Askaniische Apotheke, Berlin, Bernburgerstrasse 3

Dresden-A.: Marien-Apotheke

Frankfurt a. Main: Engel-Apotheke

München: Ludwigs-Apotheke.

## Charakter

Gefühlsrichtung etc.  
beurteilt nach jeder  
Menschenschrift (disting.  
Preis s. 1890, Prosp.  
frei) - Schriftsteller  
P. P. Liebe, Augsburg.

## Das Geschlechtsleben des Weibes

von Frau Dr. Anna Fischer-Dückelmann  
ist das einzige Buch über die Ehe,  
das jeder Frau und Mutter wirklich  
empfohlen werden kann. 12. Auf-  
lage, mit Abbildungen und einem  
zerlegbaren Modell. Das Werk ist  
von der medizinischen Wissen-  
schaft rückhaltlos anerkannt und  
enthält unter Berücksichtigung aller  
Heute und der neuesten Ratschläge  
und Tatsachen, die für das Wohl-  
befinden und das dauernde Lebens-  
glück der beiden Gatten unersch-  
tzbaren Wert haben. Es spricht hier  
die Frau zu der Frau. Unzählige  
Anerkennungen von leidenden, un-  
glücklichen Frauen liegen vor.

Preis M 2.50 ungeb., M 3.50 eleg.  
geb. Zu beziehen durch alle besseren  
Buchhandlungen sowie durch die  
Verlagshandlung

**Hugo Hermann Verlag**,  
Berlin S. W. 13, Alexandrinerstr. 137/1.

## Photograph. Apparate

Neueste Modelle. - Nur erstklassige.  
Fabrikate zu Originalpreisen. -  
Bequemste Teilzahlungen,  
ohne jede Preiserhöhung.  
Binocles und J. Ferngläser.  
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

**Schoenfeldt & Co.**

(Inhaber Hermann Roscher)  
Berlin SW., Schöneberger Str. 9.

## Bad Harzburg.

Illust. Prospekt, Wohnungs-  
verzeichnis m. allen Preisen,  
Ortsplan und Eisenbahn-  
Fahrplan kostenfrei vom  
Herzog. Badekommissariat.

Gebirgsluft-Kurort ersten Ranges mit  
12 km Waldpromenaden, 38,600 Personen (Fe-  
ruar). Bekanntes Solbad, natürl. Sole (Na-  
Krodo) (Kochsalz)-Trinkquelle in Wirkung  
ähnlich Kissingen, Gebirgsquellenverteilung.

## Mignon- Schreibmaschine



Fabrikat der  
**Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.**  
**Preis 100 Mark.**

**Union Schreibmaschinen - Gesellschaft m. b. H.**  
**Berlin W., Friedrichstr. 74.**

## Photograph. Apparate

Binocles und Ferngläser.

Nur erstklassige Fabrikate.

Bequemste Teilzahlungen

ohne jede Preiserhöhung.

Illustr. Preisliste Nr. 18 kostenfrei.

**G. Rüdenberg jun.**  
Hannover und Wien.

## Aus einem Tagebuche

In Elfe Deichtentaus Tagebuche findet  
sich folgender Eintrag: „Zeig, ich werde  
meinem Gatten treu bleiben, wenn ich  
heirate! Das ganze Giegarntiertel geht  
nebenhins. Ich werde mich diesem ge-  
sellschaftlichen Zwange nicht fügen und  
werde mich diesen drückenden Standesrück-  
sichten nicht beugen. Wieder mit der Massen-  
moral! Hoch die Neufiance, Tief die  
und die treue Hausfrau!“

## Humor des Auslandes

Neuer Zeitmachstab

„Wie lange dauerte Ihre Automobil-  
fahrt?“

„2 Tote, 5 Schwer- und 8 Leichtver-  
wundete lang.“ (Comic Cuts)

## B & F



Vor Anschaffung eines photograph.  
Apparates bitten wir im eigenen  
Interesse, unsern reichhaltigen Kamera-  
katalog 288 C kostenfrei zu ver-  
langen. Wir liefern die neuesten  
Modelle aller modernen Typen  
(z. B. Rocktaschen, Rundblick-,  
Spiegelreflex-Cameras usw.) zu  
billigsten Preisen gegen bequeme

## Monatsraten



Unter gleich günst. Beding. offer.  
wir f. Sport, Theater, Jagd, Reise,  
Marine, Militär die amtlich empf.  
Hensoldt - Prismen - Ferngläser,  
Goerz - Trichter - Binocles, sowie  
bill. Pariser Gläser höchst optisch.  
Leistung. Preis. 288 C. kostenfrei.

**Bial & Freund**  
Breslau II u. Wien XIII





### Der Feind des Reichthums ist die Armut

Der Kursrückgang der Staatspapiere in allen Ländern macht zahllosen Kapitalisten und vielen Finanzministern schwere Sorgen. Manches weise Wort wird über die Ursachen dieser Erscheinung gesprochen, geschrieben und gedruckt. Auch Lord Rothschild, bekanntlich ein Mann, in dessen Familie die Staatspapiere erblich sind, hat sich über diese Frage ausgesprochen; er findet die Ursache des schlechten Standes der Staatspapiere in dem — Sozialismus.

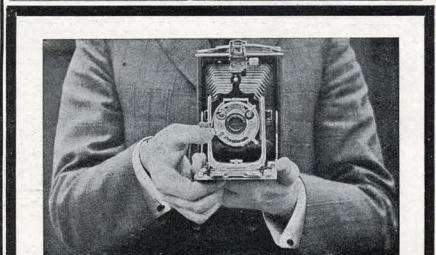
Wie ist ein wahreres Wort gesprochen worden. An dem Kursrückgang der Staatspapiere ist die Abneigung des Publikums gegen ihren Ankauf schuld; und in den ersten Reihen dieses antipaasapienten Publikums stehen die Sozialisten, die Arbeiter. Es ist kaum glaublich, wie verschwindend wenige Arbeiter es gibt, die Staatspapiere kaufen. Wenn zum Beispiel in Deutschland jährlich nur 100.000 Arbeiter je 1000 Mark Reichsanleihe kaufen, so gäbe das einen jährlichen Bedarf von 10 Millionen Mark! Berechnet man, wie lebend ein solcher Bedarf auf den Kurs wirken würde, so sieht man, wie recht Lord Rothschild mit seiner Behauptung tat!



Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Paraf.-Fecht- u. Messurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinpfel fertigt als Spezialität die Stutzen-Universitäten- und Couleurband-Fabrik von  
**Carl Roth,**  
Würzburg M.  
— Catalog gratis. —

### Das Alter sei ein Vorurteil, sagt Buffon,

mit 60 habe man ein begründetes Anrecht auf 90 Jahre. Bedingung: Guter Stoffwechsel u. gute Verdauung. Mittel: deren Ordner u. Förderer, die isotonische Virchow-Quelle, vorbeugend u. heilend bei Gicht, Aderverkalkung, Magen- und Darmliden. Wissenschaftliches Heft: Wesen und Wirkung der Virchow-Quelle durch Brunnen-Verwaltung Kiedrich.



Das U-förmige Vorderteil sichert allen  
unsere damit versehenen

### Cameras

unbedingte Zuverlässigkeit. Elegantes Aussehen der Apparate. :: :: Verlangen Sie unseren Katalog No. 1.

**Emil Wünsche,**

Aktiengesellschaft für photographische Industrie,  
Reick bei Dresden.

### Oberwaid bei St. Gallen (Schweiz)

Sanatorium ob. d. Bodensee, auch zur Erholung und Nachkur. Physik.-diät. Heilweise. Beste Gelegenheit, die Kur mit einer Schweizreise zu verbinden. Subalpines mildes Klima. — Herrliche Lage. — Prospekte frei.

### Geheimnis

um die Haare, den Bart u. Knebelbart in kurzer Zeit wieder wachsen zu lassen. Zahlung nach dem Ergebnis. Nicht zu verwechseln mit den üblichen Nachahmungen. Adr. an **Giulia Conte, Vico Berio a Toledo 4 Napoli (Italien).**

Mit Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein mech.  
**Bein-Regulier-Apparat**  
ohne Peltier oder Kissen.  
**! Den! Catalog gratis.**  
**E. Seefeld,**  
Hof XI, Bayern.

### Echte Briefmarken

500 St. nur M. 4.—, 1000 St. nur M. 12.—  
40 altsächsische L75, 60 altsächsische 4.—,  
20 deutsche Kolon. 3.—, 200 engl. Kolonien 4.90,  
100 seltene Übersee L80, 350 alt. Übersee 8.75,  
300 Europa 3.—, 600 Europa 7.50,  
200 Orient 3.—, 50 Amerika 1.25.



**Albert Friedemann**  
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG 12  
Albums in allen Preislagen

### H. W. Voltmann

Bad Oeynhausen.

Krankenfahräder und  
Krankenfahrstühle für  
Strasse und  
Zimmer.

Katal. grat.

Erstklass.

Fabrikat.



Die verlorene  
**Nervenkraft**  
habe ich durch Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neus Königstrasse 7, schnell wiedererlangt.  
B. Beamter in Wien.  
Prospect an Herren diskret u. fr.

### Photograph. Apparate

von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochentwickelten Ausführung sowie sämtliche Bedarf-Artikel zu enorm billigen Preisen.  
Apparate von M. 1.— bis M. 500.—  
— Illustrierte Preisliste kostenlos. —  
**Chr. Tauber, Wiesbaden J.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



## Gutachten über Bilz' Sinalco.

Bilz' Sinalco ist ein alkoholfreies Erfrischungsgetränk von durchaus guter Beschaffenheit. Dasselbe wird hergestellt unter Verwendung erheblicher Mengen natürlichen Fruchtfaßtes neben anderen einwandfreien Rohmaterialien. An Aromastoffen kommen außer den Mutterstäben nur Destillate aus frischen Früchten zur Verwendung.

Chemisches Laboratorium Fresenius, Wiesbaden.  
Dr. W. Fresenius. Dr. C. Hinz.

## Stammhaus Franz Hartmann, Detmold.

(Über 500 Zweigfabriken und Niederlagen im In- und Auslande.)

Fahrtstühle zum Schieben u. Selbstfahren, Krankensessel mit und ohne Closet, Bettische, stielbare Kopfkissen, Closets und alle Krankenmöbel.  
Aug. Spangenberg,  
Berlin S.  
Alte Jakobstr. 78 n.



**Karl Krause, Leipzig**  
Papier-  
Bearbeitungs-Maschinen



soeben aufgehoben, infolge glänzender Künstlerurteile!

## Die Schönheit der Frauen

Ein Werk ohnegleichen, bestimmt zum Studium für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Kunstfreunde.  
**280** photographische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper in wunderbarer Schönheit. Ohne Konkurrenz, was die Schönheit der Aufnahmen und die Grösse der Akte anbelangt. Nur ganze, sehr grosse Figuren in keuschester Nacktheit.  
Zur Probe: 5 Lieferungen, enthaltend 70 Akte für 4,50 Mk. franko. Komplettes Werk, 280 Akte in Prachtband gebunden 20 Mk. — Wir liefern nur zu künstlerischen Zwecken. — Nur zu beziehen durch: Oswald Schladitz & Co., Berlin W 57, Bülowsstr. 54 J.

## + Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kräftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme garant. unschädlich. Arzt empf. Streng reell — kein Schwundel. Volo Dankeschreib. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut  
D. Franz Steiner & Co.  
Berlin 56. Königsplatzers-Brasse 78.

Gratis Leitfaden für  
BRIEFMARKEN-SAMMLER  
Philipp Kosack, Berlin C., Burgstr. 12.

## Blütenlese der „Jugend“

Byzanz im Schweinefall. Wenn der Allerhöchste Herr auf sein Gut Kabinen kommt und dort mit der Kaiserlichen Familie Aufenthalt nimmt, so geschieht dort nichts, was der Kaiser nicht wüsste und angeordnet hätte. Selbst der Schweinefall ist dem Kaiser genau bekannt, und auch dort hat der Allerhöchste Herr alles so einrichten lassen, daß das Schwein, wenn es sprechen könnte, gewiß ausrufen würde: „Es ist hier eine Luft, Schwein zu sein!“

Ich fordere Sie daher auf, mit mir den Gefühlen aufschüttiger Dankbarkeit und unumwandelbarer Liebe und Treue gegen unseren Allerhöchsten Schutzherren Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir eintreten in den Ruf: „Seine Majestät, der Kaiser und König, der Allerhöchste Schirmherr der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft Hurra! Hurra! Hurra!“

Also sprach Fürst Otto zu Salm-Horstmar bei Eröffnung der Düsseldorf-Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, in seiner Ansprache an den anwesenden Prinzen August Wilhelm von Preußen.

## Thermos

hält kalt und heiss  
ohne Feuer ohne Eis.

Patentirt  
und geschützt in allen  
Kulturstaaten.

Metz, den 23. Februar 1907.

Ich bestätige gerne, dass die von Ihnen gelieferte Thermosflasche sich sehr gut bewährt hat. Dieselbe wurde unlängst bei strenger Kälte 2 Tage nacheinander benutzt und der darin enthaltene Kaffee hat sich ganz heiss erhalten.

Graf Zeppelin-Archhausen  
Kaiserlicher Bezirkspräsident von Lothringen.

Thermosgefässe halten eingefüllte Flüssigkeiten ohne jede Vorbereitung, ohne Chemikalien, kalt oder heiss. Zu haben überall.

Thermos-Gesellschaft m. b. H., Berlin N.

Ein wahrer Hauschah deutschen Volks-  
humors von urwüchsiger Drollig-  
keit und bezaubernder Komik.  
Hervorragende Reiselektüre!

Soeben  
erschienen:  
Das  
zweite  
und  
dritte  
Tausend.

Zu  
beziehen  
durch



von Rudolf Greinz

Verlag L. Staackmann Leipzig

Preis brosch.  
M. 2.50,  
eleg. geb.  
M. 3.50.  
Umchlag-  
von  
F. Schulze.

die meisten  
Buch-  
handlungen

Die Umbichtung der biblischen  
Geschichten durch den Volksmund ist  
Rudolf Greinz in vollendeter Weise gelungen.  
Verlag L. Staackmann in Leipzig.



### Der Kaiser vor dem Fäulnisstuhle

Der Kaiser soll als Grundbesitzer in Ost- und Westpreußen in letzter Zeit vier Prozesse verloren haben. Auf die Klage der Ostpreußen wurde er als Gutsherr von Guben verurteilt, ein Vergeht anzu-erkennen; in einem gegen einen Rädter angestrenzten Prozesse über ein Objekt von 20.000 Mk. bekam er nur zu  $\frac{1}{10}$  Recht und mußte  $\frac{9}{10}$  der Kosten tragen; eine dritte Klage gegen einen Galtwirt in Rumänien auf Räumung des Galtstoffs wurde abgewiesen; daselbe Schicksal hatte eine Klage auf Entziehung der Schantelalmosen.

Die einen behaupten, der Kaiser habe die Prozesse verloren, weil die Richter unparteiische Männer seien; andere meinen, weil die Richter rote Demokraten seien; die dritten, weil der Kaiser nicht die richtigen Anwälte genommen habe; die vierten, weil die Richter die Schwachen haben schütten wollen. Alle vier Vermutungen, so scheint es uns, hängen daneben. Sollte der Kaiser die Prozesse nicht deshalb verloren haben, weil er im Unrecht war?

Uebrigens scheint der Kaiser nach diesen Erfahrungen die Lust am Prozessieren verloren zu haben. Die Verwaltung von Guben berichtigte ihm, daß die Mutter der Kaiserin verstorben nachgeahmt wurden, und empfahl eine Klage, weil der Ablass der Kaiserin unter dieser unehelichen Konkurrenz leide; der Kaiser schrieb aber auf den Bescheid: Lerne zu leiden, ohne zu klagen!



Zu haben in besseren Parfumerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.



**Sommersprossen**  
entfernt man **Crème Any** in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit **Crème Any**; es wird Sie nicht reuen! Franco Mk. 2.70 (Nachn. 2.95). Verl. Sie unsere vielen Dankeschreiben, Gold-Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch **Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg 136** Ets.

**Billige Briefmarken.** Preit-lisse gratis sendet **August Marbois, Bremen**.



### Weg mit den plumpen!

Wollen Sie Ihre Beinverkürzung unsichtbar machen und tadellos gehen, so verlangen Sie gratis u. franko Broschüre F. 17. **Acker & Gerlach, Continental Extension Mfg., Frankfurt a. M., Wien.**



**Prämierter brieflicher Unterricht**  
**Buchführung**  
Briefschreiben, Kontorarbeit.  
**Englische u. französische**  
Hande- u. Korrespondenz.  
Prospekte gratis.  
Erstes deutsches Handelslehrinstitut.  
**Otto Siede-Danzig.**

Preisgekrönt **Bilder** über Landschaft, Jagd-Tier- u. Genre-Bilder gratis. Teilzahlungen gestattet.  
**Friedr. Kriedemann, Hannover a.**

### Der Erfolg im Leben.

Lehrbuch des persönlichen Einflusses, der Energie, Gedankenkraft, des Hypnotismus und des Hellmagnetismus von **Dr. Robert Rameau**. Preis Mk. 2.-. G. Engel, Buchh., Berlin 85, Potsdamerstr. 131.



### † Nervenschwäche †

der Männer selbst! d. verzweifelt-ten, Füllen heißt u. Garant, Virilis, Probesend. 3 u. 5 M. Brosch. 20 Pf. in Marken. R. Lehmann, Hygien. Versandh., Berlin, Blücherstr. 37a.

## Fingernägel

bleiben wenigstens eine Woche spiegelblank nach dem Gebrauch meines unschädlichen „**Darupan**“ (gesetzl. gesch.). Der schnell erzeugte Hochglanz ist unabhängig von Nagelpulver und Nagelpomade. Durch seinen Fettgehalt macht „**Darupan**“ die Nagelsubstanz geschmeidig und schützt den Nagel vor dem Abbrechen, im Gegensatz zu andern Präparaten, welche die Nagelsubstanz austrocknen. „**Darupan**“ ist weltbekannt. Niederlagen befinden sich in allen Grossstädten Deutschlands, sowie in Paris, London, New-York, Brüssel, Wien, Budapest, St. Petersburg, Moskau, Gairo, etc. Tube Mk. 1.-, 3 Tuben Mk. 2.75.

**Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M. u. Wiesbaden.**  
Versand ab Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1. Illustr. Katalog kostenlos.



### Rasse-Hunde - Zucht-Anstalt und Handlung **Arthur Seyfarth**

Köstritz, Deutschland. Weltbekanntes Züchtungsanstalt. Gegegründet 1864. Versand sämtl. **Rasse-Hunde**. :: modernere :: edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schoss- und hunden bis z. gr. Renommier. Wach- u. Schutz- hunde, sowie alle Arten Jagdhunde. Gar. erzielte Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesund. Ank. zu jed. Jahreszeit. Preisliste franco. **Pracht-Album und Katalog M. 2.** Das Inter. Werk: „**Der Hund und seine Rasse, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten**“ M. 6. Lieferant vieler europäischer Höfe. **Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.**



## Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

erzeugt ein bildschönes rosiges jugendliches Aussehen, reine weisse samtartige Haut und zarten blühenden schönen Teint. à Stück 50 Pf. überall zu haben

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# Brennabor

Preisverzeichnis kostenlos.

Infolge der grossen Beliebtheit der  
**Brennabor-Räder**



steigt ihr Umsatz unaufhaltsam.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

## Ideale Büste



durch meinen gel. geschützt. gabo. magnet. Apparat „Pax“<sup>®</sup>. Einzig dalselbst! Erfolg unerreicht! Garantie gefundener Unschädlichkeit. Unausfälliger tragbar. Einmalige Ausgabe! Keine Nachbestellung! Preis 20 Mk. franko, geg. Nachsch. 20 Pfg. netto. Nach d. Hand. nur geg. Vorzinsend. d. Betrages. Zofitret. Bei Befehl, genaues Maass erbet. Prosp. diskret, gratis. Ohne Kaufzw. Baron n. v. Dobrzansky, Hallesche-Berlin.

**Sitzen Sie viel?** Preisliste über Gressner's Sitz-  
auflage n. Filz f. Stühle u. Schemel D.B.&M.  
frei. Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg B.



## Briefmarken

aller Länder. Preisliste gratis.  
100 versch. engl. Kolonien M. 2.  
E. Wanka, Berlin, Französischestr. 17g.

*Die elegante Welt*  
bevorzugt  
*Moderne Parfums*  
von  
*Lubin Paris*

General-Depot: Vial &amp; Uhlmann, Frankfurt am Main.

**+ Korpulenz +**  
**Fettleibigkeit**  
trotz Befest. durch d. Tonnoia-Zehrkur. Preis-  
gefördert u. gold. Medaill. u. Ehren dipl. Rein  
hart. Seib, keine Hart. Süßten mehr. Töndert  
jugendl. schlanks, elegante Figur. u. grösste  
Zuflucht. Kein Heilmittel k. Geheimmittel, ledigl.  
ein Entfettungsmittel! f. Korpulente gesunde  
Betroffenen Herzst. empföhl. Keine Diät, keine  
Hunger. d. Lebensweise. Vorsicht! Verhütung.  
Patet 2.50 u. 10. geg. Postnachn. od. Nachn.  
D. Franz. Steiner & Co.,  
Berlin 104, Königgrätzer Str. 78.

heilt unt. Garantie  
**E. Buchholz,**  
Hannover,  
Nordmannstr. 14.

**Stottern**

## Aus der Schulprüfung

Liebe Kinder! Ihr sollt heute einmal  
erraten, woron wir reden wollen. Denkt  
Euch, gestern ging ich durch den Wald.  
Auf einmal sah ich etwas hüpfen! Schnell  
versteckte ich mich hinter einen Baum! Es  
sprang über den kleinen Bach, machte ein  
Männchen und spitzte die Ohren, hüpfte in  
das Kleefeld, machte wieder ein Männchen!

— Wer war das? —  
„Der liebe Gott!“ —

## Humor des Auslandes

Verwöhnt

Journalistengattin: „Du dumme!  
Meinem Manne ist nach seiner Deutsch-  
landfahrt das Essen und Trinken nie gut  
geung!“ (London News)

**Kupferberg Gold auf vier Ländern.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



## Das Kasseler Au-Tor

Auf Befehl des Kaisers wird jetzt in Kassel das historisch berühmte Au-Tor eingegriffen, um den Neubau des Hoftheaters Platz zu machen: doch soll es, da die Frauen Kassels in einer Petition sich um seine Erhaltung bemühten, in der Nähe des mächtigen Zingulafalles neu aufgebaut werden.

Die Kasseler hatten ein historisch Tor:

Eingreifen will es nun der Landesvater  
Zu hohem Zwecke, denn der Hof geht vor —  
Das heißt, natürlich nur das Hoftheater.

Das Tor ist ja! Denn „Au-Tor“ hieß es ja:  
Und auch die mittelaltersollen Kasseler Frauen  
Begannen, weil der Stadt so weh geschah,  
Zu einer Petition gar laut zu rufen!

Und, wie man weiß, der Kaiser ist galant —  
Er schaut sich, Frauenherzen zu verletzen:  
Denn will er jetzt, gefällig und ihermann,  
Das Tor nicht pensionieren, nur versetzen.

Churfürst'ger Bau, bist du damit bewahrt?  
Dein Sandstein mag vielleicht die Probe halten —  
Doch deinen Zauber, deine edle Art  
Verlierst du mit dem Wurzelgründ, dem allen!

Ist niemand, der die Majestät belebt,  
Daß keine Gnab' in ihrem Gnadenworte,  
Daß jedes Ding nur dann von rechtem Wert,  
Wenn man es sieht an seinem rechten Orte?

Sogar der Kaiser kann ja feierlich  
Nur auf dem angeschlammten Platz erscheinen —  
Und er ist doch viel mehr, an und für sich,  
Als sich ein armes Tor aus Wadersteinen!

Sassafrass

In mehreren Berliner Synoden haben die  
Liberalen vorgeschlagen, bei Trauungen das Prädikat  
Jungfrau im Stadtkreis Berlin abzuschaffen.  
Sie behaupten, Gründe der Gerechtigkeit und der  
Wahrhaftigkeit sprächen für ihren Vorschlag, weil

jeder kirchlichen Trauung die bürgerliche Ehe-  
schließung voranzugehen müsse, weil die vormalige  
Trauung also in dem Augenblick der kirchlichen  
Trauung schon Frau im Sinne des Gesetzes sei.  
Die Positionen bekämpften diesen Vorschlag als  
irreführend; nach ihrer Ansicht geschieht die Um-  
wandlung der Jungfrau in eine Frau nicht durch  
eine Erklärung vor dem Standesbeamten, sondern  
anderswo und später.

Weder die einen noch die andern haben recht.  
Die Frage läßt sich überhaupt nicht prinzipiell  
für alle Berliner Brautpaare lösen. Eine jede  
Braut muß vielmehr im Brautegamen gefragt  
werden, ob sie sich kirchlich zu den Positionen oder  
zu den Liberalen zähle. Im ersten Falle wird  
ihr das Prädikat Jungfrau zuerkannt. Im letzten  
Falle wird es ihr ohne weitere Prüfung ver-  
weigert; denn in den liberalen Kreisen Berlins  
schreitet eine Weibsperson nur dann zur Ehe,  
wenn sie muß, d. h. wenn sie keine Jungfrau  
mehr ist.

Frider

# Irex

Größte wissenschaftliche Untersuchungen der Stoffe, die heutzutage als  
Zahnpulver verkauft werden, haben das überraschende Resultat ergeben,  
daß kein einziges der untersuchten Handels-Zahnpulver (es sind ca. 50  
Marken untersucht worden) den Anforderungen entspricht, die an ein tadel-  
loses Zahnpulver gestellt werden müssen. Einige Fabrikanten setzen ihren  
Zahnpulvern sogar Säuren, saure Salze, Seife, Alkali, Borax, chler-  
saures Kali und dergleichen zu. Solche Zahnpulver sind direkt schädlich  
für die Zahnhaut, sowie für das Zahnfleisch und daher unbedingt  
zu verwerfen. Andere Präparate enthalten als Grundstoff gemahlene  
Kreide, die aus mehr oder weniger scharfkantigen, glasartigen Kristallen  
besteht. Diese ritzen beim Putzen den Zahnschmelz und können dadurch  
großen Schaden anrichten. Geradezu als Unfug muß man es aber  
bezeichnen, wenn, wie dies viel-  
fach ge-  
scheh, den  
Zahn-  
pulvern  
Austren-  
schalen,  
Goldfoble,

Vimstein und dergleichen Stoffe zugesetzt werden. Solche grob-  
wirkende Mittel benutzt man wohl mit Vorteil zum Putzen von  
Metallgegenständen, aber nicht für das  
kostbare Email der Zähne. Da ist es  
dann kein Wunder, daß zahlreiche  
Menschen trotz sorgsamster Pflege und  
gewissenhaftester Behandlung durch den  
Zahnarzt doch schadhafte Zähne be-  
kommen.

Dieser Stand der Dinge hat uns  
zu dem Entschlusse geführt, zu ver-  
suchen, ein hygienisch einwandfreies  
Zahnpulver herzustellen.

Die Aufgabe war weniger einfach,  
als wir anfänglich annahmen. Erst  
nach mehrjährigen Versuchen ist es uns  
gelungen, mit unserem Irex-Zahnpulver  
ein Präparat herzustellen, das wir ge-  
troßt als ein Ideal-Präparat bezeichnen  
können. Es ist das beste derzeitige  
Zahnpulver, wie jeder Zahnarzt und  
Fachmann, der sich die Mühe nimmt,  
das Irex-Zahnpulver mikroskopisch und  
chemisch zu untersuchen, zugeben wird.

Um den Lesern einen kleinen Begriff  
von der Beschaffenheit der im Handel be-  
findlichen Zahnpulver zu geben, denken  
wir oben das mikroskopische Bild eines der besten und teuersten Zahn-  
pulver (Fig. 1) ab. Die zweite Abbildung (Fig. 2) zeigt unser Irex-Zahn-  
pulver, beide Bilder in 500facher Vergrößerung. Der Unterschied ist klar.



Fig. 1.

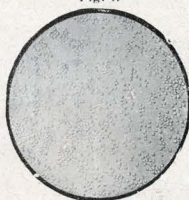


Fig. 2.



Automatischer Patentverschluß:  
Dose gibt automatisch eine Portion  
Zahnpulver ab, schließt dann von selbst.

Auch die Schachteln, Büchsen etc., in denen die Zahnpulver des Marktes in der  
Regel verpackt werden, sind im höchsten Grade unvollkommen. Durch schlechte,  
undichte Verpackungsweise verflücht das Parfüm der Pulver nach kurzer Zeit, und das  
wiederholte Einsteichen der angefeuchteten Bürste ist höchst unappetitlich.

Unsere Patent-Irexdose gestattet eine Abgabe des Irex-Zahnpulvers, ohne dass die  
Bürste mit dem Pulver in der Dose direkt in Berührung kommt. Der Behälter öffnet sich  
gerade in dem Moment, wo das Pulver abgegeben wird und schließt sich darauf sofort  
wieder automatisch. Beim Aufdrücken auf ein besonderes Tellerchen, das jeder Dose  
kostenlos beigelegt wird, entleert die Büchse immer nur soviel Pulver, als zum ein-  
maligen Gebrauche gerade nötig ist. Die Aufnahme des Zahnpulvers durch die Bürste  
findet also ausserhalb der Dose statt. Auf diese Weise bleibt das Irex-Zahnpulver  
stets frisch und trocken und kann bis zum letzten Körnchen ausgenutzt werden.

Wir glauben, mit dieser Patent-Pulverdose, die aus porzellanartigem Glas hergestellt ist,  
eine reizende und sehr zweckentsprechende Neuheit für den Toilettenbedarf geschaffen zu haben.

Preis einer Dose Irex Mk. 1.— in Apotheken, Drogengeschäften und Parfümerien.  
Eine Dose Irex enthält etwa 60 Portionen Irex-Zahnpulver, reicht also bei täglichem  
Gebrauch etwa 2 Monate.)



# Ein Sprüchlein vom Schenken

(Zur neuen Englisch-Französisch-Spanischen  
Vereinbarung)

„Willst du recht viel Freunde haben,  
Knauere nicht mit reichen Gaben, —  
So denkt mancher, doch beim Schenken  
Muß man allerlei bedenken,  
Sonst wird die Geschichte weinlich,  
Denn der Mensch ist nun mal kleinlich  
Und wer was geschenkt erhält,  
Will, daß ihm das Ding gefällt.  
Schenkt man ihm z. B. ein  
Bild aus Bronze oder Stein,  
Wird es freilich angenommen,  
Doch der Dant klingt recht bekümmert,  
Und im Stillen brummt man:  
„Was geht mich das Teufmal an?“  
Wie man sich auch sonst benimmt,  
Innerlich ist man verstimmt.

Deshalb, um mich kurz zu fassen,  
Würde ich das Schenken lassen,  
Nachen würd ich es wie Ede,  
Hier bieder alte Schwede,  
Der so weit kommt in der Welt  
Und vom Geben gar nichts hält.  
Er folgt einer andern Richtschnur:  
Er verschenkt nichts, er verspricht nur,  
Und verspricht sogar zumeist  
Ingeniert und ziemlich dreist  
Ander Leute Eigentum:  
Willig läuft er seinen Ruhm!  
Griechenland verspricht er Kreta,  
Und Italien in Gaeta,  
Macht er Aussicht auf Albanen,  
Künftigen Glanz verblüht er Spanien,  
Frankreich hält er als Gewinn  
Ganz von fern Marokko hin  
Und verheißt ihm, seine stillen  
Andern Wünsche zu erfüllen, —  
Kurzum, er versteht es, allen  
Leuten höchst recht zu gefallen,  
Und man scheint den alten Knaben  
Überall recht gern zu haben:  
Dankbar ist der Mensch ja oft,  
Wenn er etwas Gutes hofft.

Ede selber denkt indessen:  
Es wird nichts so heiß gegessen  
Wie's geschenkt wird, Zeit bringt Rat,  
Und ein Wort ist keine Tat!  
Kommt es wirklich mal zum Klappen,  
Nehm ich selbst die besten Dappen,  
Ob die andern auch was kriegen,  
Ob sie fallen oder liegen,  
Ging Europa auch lapores,  
Das sind curae posteriores!“

Ja, ja, ja, man muß beim Schenken  
Immer allerlei bedenken:  
Schenken stimmt die Menschen kritisch,  
Doch Versprechen ist politisch!

O. R.

## Der naive Max

Groteske in einem Akt und einem Nachspiel  
von Karlchen

### I. Akt

(In einer Berliner Redaktion)

Max (steht am Schreibtisch und schreibt. Es  
klopft): Herein!

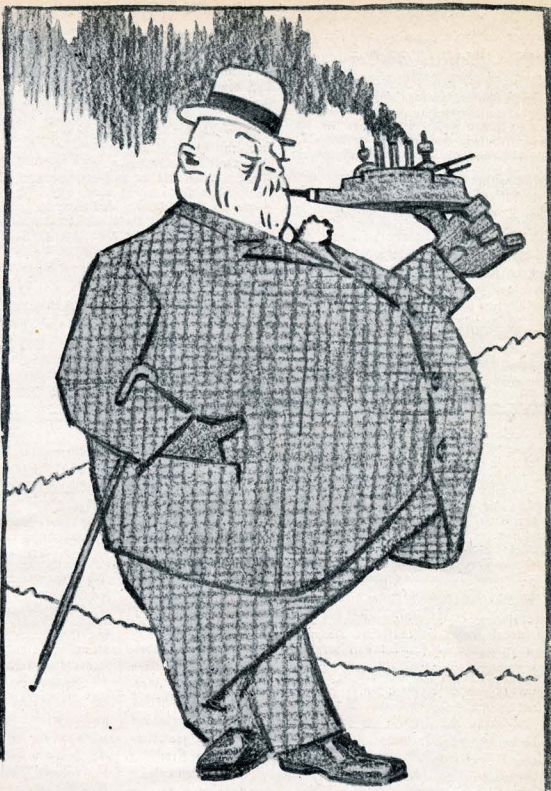
Der Gefranzte (tritt ein): Mein Herr, ich  
komme, um Bedenshaft von Ihnen zu verlangen!  
Sie haben mich beleidigt!

Max (in maßlosem Erstaunen): Ich? Wieso  
denn?

Der Gefranzte (sieht einen Zeitungsartikel aus  
der Tasche): Das haben Sie doch geschrieben?  
Max: Allerdings! Aber ich verhehe nicht —

Der Gefranzte (wütend): Sie haben mich  
einen Dieb genannt!

Max: Sie scherzen!



Haager Ansichtspostkarte

G. Hertting

Der Weltfriede ist gesichert — Onkel Eduard raucht die Friedenspfeife!

Der Gefranzte: O nein! Steht hier nicht:  
„Man munkelt längst, daß er ein Langfinger ersten  
Ranges ist?“

Max: Gewiß, das steht da! Aber damit  
wollte ich Ihnen keineswegs den Vorwurf machen,  
einen Strafbarens begangen zu haben! Oder ist  
es gesetzlich verboten, eine große Handschuhnum-  
mer zu haben? Wenn die dummen Zeitungs-  
menschen meine Worte falsch auslegen, so dürfen  
Sie nicht mich dafür verantwortlich machen!

Der Gefranzte: Sie haben mich aber auch  
als Falschspieler bezeichnet.

Max (ungläubig): Ich hätte das getan?

Der Gefranzte: Ja, Sie haben das getan.  
Hier: „Seine Kunst im corrigere la fortune ist be-  
wundernswert!“

Max: Nun ja, das habe ich geschrieben.  
Aber damit wollte ich Ihnen doch nicht den Vor-  
wurf machen, Sie hätten das Gesetz verlegt! Ich  
meinte damit einfach, Sie sind ein guter Fußball-  
spieler. Je corrigere = ich spiele, la fortune = der  
Fußball! Wenn natürlich die Esels von Zeitungs-  
menschen —

Der Gefranzte: Und daß Sie mich als Säufer  
hingestellt haben?

Max: Wo werde ich so was tun!

Der Gefranzte: Können Sie lesen?? Bitte —:  
„Er huldigt dem Bacchus in einem Maße, daß  
der selbige Galfast ein Abstinenzler gegen ihn  
wird!“ — Nun?

Max: Ganz richtig, so sieht's da! Aber  
wie können Sie aus diesen harmlosen Worten  
die Bezeichnung Säufer herauslesen? Ich wollte  
einfach sagen, Sie sind ein Mann der Lebens-  
bejahung! Das ist ein Kompliment! Wenn  
freilich die Rhinogerosse von Zeitungs-  
menschen —

Der Gefranzte: (hat genug und geht).

### Nachspiel

(In einer Münchner Redaktion)

Der Chefredakteur: Aber, wie können Sie  
denn in so hoshafter Weise den Maximilian  
Harden vornehmen!

Karlchen (maßlos erstaunt): Ich hätte das  
getan?

Der Chefredakteur: Aber liebes Karlchen,  
Sie wollen doch nicht etwa —

Karlchen: Bitte sehr! Ich meinte natürlich  
den Max Meyer, Berlin, Mittelbeckstraße 87. Wenn  
natürlich die dummen Zeitungs-  
menschen. . .



## Die Duma

Und wieder ward die Duma aufgelöst,  
Weil eine Reaktion, die Jeder kennt,  
Dem „Friedensjaren“ es in's Ohr geklopft:  
Das Volk ist noch nicht reif für's  
Parlament.

Gewiß, noch kann das Volk im fernen Ost  
So reif nicht wie ein Volk des Westens sein,  
Gewiß, noch gärt und schäumt der junge Most,  
Doch ich bin sicher, er gibt guten Wein.

Trotz Allem dünkt mich's reif genug am End!  
Ein Andre aber scheint mir offenbar:  
Voch lange reif nicht für ein Parlament:  
— — Der Zar!

Hellios

## Libérale Kerntuppen

Der „Bayr. Kurier“ fragt, welches die liberalen Kerntuppen sind, und beantwortet die Frage dahin: „Das Heer der Homosexuellen und der freien Liebe, denen die kirchliche Ehe ein Greuel, ein Gewissensdruck ist.“

Dem „Bayr. Kur.“ gebührt Dank, daß er endlich diese politische Eiterbeule aufgehoben hat. Man kennt ja in Bayern die norddeutschen Eiterbeulen noch gar nicht recht. Sie leben alle in wilder Ehe, und zwar zerfallen sie in 5 Klassen, 1) in solche, die mit einem Weibe, 2) in solche, die mit einem Manne, 3) in solche, die mit mehreren Weibern, 4) in solche, die mit mehreren Männern, 5) in solche, die mit mehreren Männern und mehreren Weibern in wilder Ehe leben. Wer in einen liberalen Wahlverein eintreten will, muß einer dieser Klassen angehören. In die parlamentarischen Fraktionen der Liberalen darf nur derjenige eintreten, der alle 5 Klassen durchgemacht hat und außerdem unehelich geboren ist. Zum Dorstgehenden einer Fraktion darf nur derjenige gewählt werden, der die sogenannte Ahnenprobe besteht, d. h. der nachweisen kann, daß er mindestens 16 uneheliche Ahnen hat.

## Voll Dampf voran!

Eine gerade in den Herbstmonaten eifrigeren amtliche Statistik ergab, daß während des zweiten Halbjahres 1906 in Deutschland 2290 Unfälle durch Automobile verursacht wurden!! Die öffentliche Meinung irrt sich immer erbitterter darüber aus, daß Kraftwagen mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometern in der Stunde die öffentlichen Straßen benutzen dürfen, während die Eisenbahnzüge, die nicht so schnell fahren, an Schienen gebunden seien.

Die Automobilisten wollten bisher von solchen Vergleichen nichts wissen, aber jetzt bricht sich in ihren Kreisen allmählich die Ueberzeugung Bahn, daß die veraltete Behandlung der Automobile und der Eisenbahnen allerdings ein Unrecht sei. Sie geben zu, es sei insonderheit, die Eisenbahn an Schienen zu binden und die Automobile nicht; sie sind nun damit einverstanden, daß beiden Beförderungsmitteln gleiches Recht gewährt und daß künftig auch den Eisenbahnzügen gestattet wird, auf offenen Straßen zu fahren.

Frida

## Kleines Gespräch

„Garden hat etwas Mephistophe-  
lisch's an sich.“  
„Hat auch eben — gehuft!“

## Die Sitte unter dem Sternennbanner

In den Vereinigten Staaten will man jetzt keine Bücher mehr lesen, in denen Sexualprobleme erörtert werden. Der Roman von Aletta Syrett „The Days Journey“ wurde abgelehnt, weil in ihm eine Frau ihren Gatten wieder aufnimmt, nachdem er sie verlassen hatte.

Die fromme Sitte hat also in dem freien Amerika eine Stütze gefunden. Die Amerikanerin ist die echte christliche Hausfrau, wie man sie in Europa nur noch ausnahmsweise antrifft. Sie zieht den Reiten ihres Steinwurf-flügels Hosen an, weil der Flügel männlich ist und sie nachte

männliche Beine nicht sehen kann. Sie schickt ihre Jungen nicht nach dem Kap der guten Hoffnung, weil sie von guter Hoffnung nichts wissen, sondern immer an den Stock glauben sollen. Kurz, die Erziehung in dem Hause der frommen Amerikanerin wäre eine ideale, wenn sie nicht leider durch andere Pflichten oft von ihrem Hause ferngehalten würde. So hat die echte christliche Hausfrau nämlich 3 Monate lang am Tage ihr Haus meiden müssen, — weil sie täglich in den Chau-Prozess geirren mußte!

Ein reiner Wahnsinn hat die französischen Wägen ergriffen, eine Geisteskrankheit, die epidemisch auftritt. Die Ärzte haben den Wahnsinn dieser über ihre Notlage schreiben unter untersucht; es hat sich herausgestellt, daß sie an Größenwahn leiden. Sie bilden sich nämlich ein — deutliche Agrarier zu sein.

## Handlungsgehilfenstellen für Könige

In Frankreich ist die Fabrikation von Automobilen und der Handel mit ihnen das einzige Handelsfach, das einem Mann „von Geburt“ gestattet ist. Eines der bekanntesten Automobilhäuser zählt unter seinen Angestellten 5 Grafen, 2 Barone und einen Grafen von Spanien.

Neulich wurde in einem Automobilhaus einem Fürsten, der dort Stadtreisender war, seine Stelle gekündigt. Auf seine schwächsteren Frage, warum man ihn entlasse, wurde ihm gesagt, seine Papiere seien nicht in Ordnung; aus ihnen ergebe sich, daß sein Fürstentum eine Achillesferse habe. Er schroden erbot er sich zum Nachweis seines Adels; er sei ja sogar in seinem heimischen Fürstentum successionsfähig. Er wies 25 Gutachten von Juristen, Theologen, Philosophen und Medizinern, sowie den Spruch eines Schiedsgerichts vor, die seine Behauptungen bestätigten. Sein Chef erwiderte: „Ja, für einen Monarchenthron mögen Eure Durchlaucht wohl genügen. Aber in einem Weltkriege von dem Range des meinigen kann ich keinen Fürsten gebrauchen, dessen Urtroßkater mit einer einfachen Wölger verheiratet war.“



## Die Völkerschlacht bei Homburg

E. Wilke

Um Fahrgestirungen zu vermeiden, hatte das Comité in der Nähe der Saalburg eine Knochenfahrgestirung eingerichtet. Die Blessierten wurden höflichst gebeten, ihre Gliedmaßen dafelbst zu deponieren. Zur Absingung der Strecke stand eine größere Anzahl Wagen bereit.





### G'suffa!

A. Schmidhammer

Um den Winzern ihren guten Willen zu zeigen, wird die französische Regierung und Deputiertenkammer von jetzt ab alle acht Tage eine grosse „Trinkdemonstration mit Damen“ veranstalten.

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Verlewih:

#### Harden — Mollke — Eulenburg

Fall nun seit Wochen schon beschwägt,  
für un Wider befruchtet.  
Schnurverg nur: Anklags-Objekt bis jetzt  
Nix ganz sicher ermittelt!

Zukunftshefte von ganzen Jahr —  
Aufgabe! — durchgenommen.  
Alles gelefen! Zweimal jar!  
Nix auf Treichter gekommen.

Hardens Schulds! Jecht un den Brei herum,  
Will sich nix lassen fangen.

Unverständlich das meiste drum ...  
Nix bloß mir so erjangen.

Schließlich aus all dem Geschreibsel Papier,  
Daß Kamavilla bestünde!  
Nachricht, so oft schon kolportiert,  
Daß radzu lachhaft finde.

Js wie mit Seeschlange — ganz un jar!  
Nicht's nix. Muß jeder jefehen.  
Läßt aber trotzdem Jahr für Jahr  
Regelmäßig sich sehen!

Zeit mal abwarten. Wird ja Prozeß  
Licht bringen in die Sachen.  
Glaube nicht leicht dießen Harden, indeß:  
Kerl will sich wichtig machen!

Der Sohn eines südfrenchösischen Winzers las  
seinem Vater aus der Bibel die Geschichte von  
der großen Traube vor, die zwei Mann an  
einem Stabe tragen mußten. „hm,“ sagte der  
Alte am Schlusse bitter, „wenn die heilige Schrift  
heute verfaßt würde, dann spräche man sicher  
von einer großen Zuckerrübe!“

**Die Erneuerung** des —  
für das dritte Quartal 1907 bitten wir recht  
bald vornehmen zu wollen, damit die bis-  
herigen Abonnenten die „Jugend“ ohne Unter-  
brechung, und neu hinzukommende unsere  
Wochenschrift sogleich von Nr. 28 an zuge-  
stellt erhalten. **Verlag der „Jugend“**





### Reif zum Kultusminister

A. Weisgerber (München)

„Je unterrichteter einer von der Schule kommt, desto größer wird nachher der Lump!“